

Gefechte im Muotatal zwischen der Arièregarde Suworoff's und den Truppen Massena's am 30. Herbstmonat und 1. Weinmonat

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **50 (1895)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Charakter der Halbheit und Unentschlossenheit und endigte wie alle derartigen Ausgeburten eines unklaren, halben Entschlusses.

11. Kapitel.

Gefechte im Muotatal zwischen der Arièregarde Suworoff's
und den Truppen Masséna's
am 30. Herbstmonat und 1. Weinmonat.

I. Gefecht im Muotatal am 30. Herbstmonat.

In der Nacht vom 29. zum 30. Herbstmonat standen, wie oben gesagt, die äussersten russischen Vorposten am Klingen-Tobel, diejenigen der Franzosen bei Schönenbuch, mit äusseren Posten bis gegen die steinige Brücke. Das Gros der Russen — 5500 Mann — stand unter Rosenberg im Muotatal. Masséna hatte circa 8500 Mann bei Schwyz vereinigt.

Es war bereits zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags, als von Schwyz und der steinigen Brücke her die Franken gegen die äusseren Posten der Russen anrückten. Diese mussten sich bald zurückziehen.

Zur Unterstützung und Aufnahme derselben waren inzwischen die drei Bataillone des Gros der russischen Vorposten vorgerückt und entwickelten sich beim „äusseren Ried“ in Schlachtordnung. Sie eröffneten ein heftiges Gewehr- und Kartätschen-Feuer gegen die vordringenden Franzosen und gingen selbst mehrfach zum Bajonetangriff über¹⁾.

¹⁾ Bei einem solchen Offensivstoss soll, nach Miliutin, das Regiment Rehbindler eine französische 8pfünder Haubitze erobert haben. Im Klosterprotokoll ist hievon nichts erwähnt und da vom 1. Oktbr. speziell hervorgehoben wird, „dass auch die Franken Kanonen bei sich hatten, muss man schliessen, dass dies am 30. nicht der Fall war. Im gleichen Protokoll ist auch gesagt, dass am 1. April 1800 der Klosterkaplan eine Kanone

Nach den Erzählungen des schon zitierten Augenzeugen, wurde von beiden Seiten lebhaft geschossen und die Franken hatten besonders von den Angriffen der russischen Reiter viel zu leiden. Von allen Seiten sprengten die Kosaken in kleinen Gruppen auf ihren mageren Pferden in die feindlichen Reihen hinein. Mit ihren langen Spiessen stachen sie die Vordersten nieder, hauten dann mit den Säbeln drein und wie der Widerstand gegen sie zu ordnen sich begann, verschwanden sie, um gleich nacher blitzesschnell an anderer Stelle wieder anzugreifen.

Stets kämpfend und vor der französischen Übermacht langsam weichend, zog sich derart das russische Vorposten-Corps allmählig gegen das Dorf zurück. Es war bereits über den Rambach zurückgedrängt, als endlich nach bald zwei-stündigem Gefechte das Gros der Russen zu Hülfe kam. Während dasselbe in Schlachtordnung dem Angriffe der Franzosen entgegentrat, ging eine Abteilung Russen rechts oben (auf dem rechten russischen Flügel) durch den Wald vor, um den ungestüm in der Ebene vordringenden Franzosen in den Rücken zu fallen. Die Umgehung gelang und auf einmal in Mitte des heftigsten Gefechtes stürzten die Russen den Franzosen in ihre linke Flanke und in den Rücken. Die Schlachtlinie der Russen gab noch etwa drei Salven in die dichtesten Scharen der Feinde hinein, welche, von Schrecken ergriffen, sich schleunigst zur Flucht wandten. Bis weit in die Berge hinauf soll man ihre Rufe „Pardon“ gehört haben.

Die Russen verfolgten bis gegen die steinerne Brücke und machten unterwegs noch viele ihrer Gegner nieder oder gefangen. Schon diesmal entstand bei jener Brücke und vorher schon am Klingen-Tobel arge Verwirrung unter den Reihen der Flüchtigen.

Die beiderseitigen Verluste sind nicht genau bekannt. Die Franzosen verloren aber besonders auf der Flucht viele

fand und es wird beigefügt, dass dieselbe am 1. Oktober von den Russen den Franzosen abgenommen wurde; demnach muss am 30. keine Kanone erobert worden sein, sonst könnte die Frau Mutter doch nicht wissen, ob die gefundene Kanone am 30. oder 1. erobert worden sei.

Leute. Suworoff giebt in seiner Relation den Verlust der Franzosen auf 600 Tode (wovon 100 Ertrunkene), 1000 Verwundete und 70 Gefangene an. Miliutin selbst findet diese Angaben übertrieben. Das Kloster-Protokoll sagt nur, dass von beiden Seiten „ziemlich viel Volk verloren wurde.“

Die Dunkelheit setzte dem weiteren Verfolgen der Russen ein Ende. Die Truppen, welchen diese Aufgabe zugefallen war, ein Regiment (wahrscheinlich eines der drei Regimenter Miloradowitsch, Reh binder, Kaschkin) und eine Sotnie Kosaken, besetzten beim Klingen-Tobel (s. Kloster-Protokoll sub 1. Okt., bei „Geisser's Mattli“) eine feste Vorposten-Gefechtsstellung. Als Gros der Vorposten etablierten sich wiederum die Regimenter Reh binder und Kaschkin und die Kosaken-Regimenter Posdjäjeff und Kurnakoff, an gleicher Stelle, wo tags zuvor, zwischen Föllmis und Sanders, hinter der sog. „vorderen Brücke“. Zum Gros der Vorposten stiessen noch die beiden Kosaken-Regimenter Denisoff und Grekoff. Das Gros endlich bezog wieder das Lager bei „Hoftrog“.

Nach Miliutin wurde vielfach dem General Rosenberg der Vorwurf gemacht, an diesem Tage nicht früher mit seinem Gros zur Unterstützung Reh binder's vorgerückt zu sein und man beschuldigte ihn sogar, aus persönlicher Feindschaft gegen Reh binder so gehandelt zu haben. Rosenberg gab als Grund seines Zuwartens an, dass er immer eine Umgehung seiner rechten Flanke von Illgau her befürchtete und daher nicht wagte, zu weit vorzugehen, sondern vielmehr abwartete, bis die Franzosen gegen das Innere des Tales vordrängen. Die Dispositionen Masséna's für den folgenden Tag beweisen, dass diese Befürchtungen Rosenberg's keineswegs unbegründet waren. Die Russen hatten nicht bloss eine Umgehung ihrer rechten, sondern ebensogut eine ihrer linken Flanke über den Stoosberg in's Auge zu fassen.

Auffallend ist, dass Reh binder und Kaschkin wiederum auf Vorposten kommandiert wurden, nachdem deren Truppen diesen Dienst schon nachts zuvor versehen, den ganzen Nachmittag im Gefecht gestanden und nacher noch die Verfolgung durchgeführt hatten.

Die unter Förster am 29. morgens von Altorf abmarschierte Arrièregarde — Regimente Fertsch, Mansuroff und Tyrtoff, Kosaken Grekoff und Denisoff — muss höchstwahrscheinlich schon am Abend des gleichen Tages das Hürital oder doch Lipplisbühl erreicht haben und ihr Führer erschien jedenfalls bereits am Morgen des 30. im Muotataler Kloster (s. Kloster-Protokoll). Von den drei Regimentern selbst nahm aber keines am Gefechte vom 30. Anteil; sie verblieben vielmehr an diesem Tage im Hüritale zur Sicherung gegen ein allfälliges Nachdrängen Lecourbe's. Erst am Abend des 30. schlossen sich dann nach Miliutin die zwei Regimente Fertsch und Mansuroff den Truppen Rosenberg's im Muotatale an, während das dritte Regiment Tyrtoff noch im Hüritale oder Lipplisbühl zurückblieb. Die Kosaken-Regimente Denisoff und Grekoff stiessen am 30., wie oben gesagt, zum Gros der Vorposten.

In Folge Ankunft der unter Förster in Altorf zurückgebliebenen drei Regimente, bestand somit am Abend des 30. Herbstmonat die Arrièregarde der Russen im Muotatale aus folgenden Truppen:

- | | | | |
|---|--------|--------------|------------|
| 1. Corps Rosenberg | 10 Bat | 10 Geschütze | 6036 Mann, |
| 2. Division Förster | 6 „ | 5 „ | 2982 „ |
| 3. die Kosaken-Regtr. Denisoff, Grekoff, Kurnakoff und Posdjäjeff zusammen | | | 1883 „ |

Total: 16 Bat. 15 Geschütze 10,901 Mann¹⁾,
gemäss dem Effektivbestande vom 12. September Unter Berücksichtigung der seitherigen Verluste am Gotthard und

¹⁾ Wenn das Klosterprotokoll unterm 1. Weinmonat berichtet: „Wärent dem Schlagen kamen noch allezeit mehrere Russen ab dem Berg von Ury an,“ so müssen hierunter entweder die Nachzügler der Combattanten oder der Trainkolonne verstanden werden, oder dann die Soldaten des Reg. Tyrtoff, welches in der Nacht vom 30. Herbst- zum 1. Weinmonat noch im Hüritale geblieben war. Dieses Regiment scheint wirklich auch am 1. Okt nicht in Aktion gekommen zu sein und ist wahrscheinlich einen Teil des Tages noch zur Sicherung gegen einen allfälligen Angriff Lecourbe's über die Kinzig-Kulm bei Lipplisbühl in Stellung geblieben. In der am 12. November aufgestellten Verlustliste wird bei diesem Regiment nur ein Offizier im Abgang aufgetragen.

durch die Märsche und bei Abzug der gewiss zahlreichen Maroden kann man die Zahl der Rosenberg verbleibenden Truppen immerhin auf 8—9000 Mann anschlagen¹⁾; exclusive das Regiment Tyrtoff 8000.

Masséna seinerseits hatte im Verlaufe des 30. noch die 53. Halb-Brigade, welche bis dahin als Brigade de droite in Zug zurückgeblieben war, nach Schwyz herangezogen²⁾ und hatte demnach am Abend des 30. die gesammte Division Mortier (IV.) daselbst vereinigt, nebst dem 3. Bataillon der 38. Halb-Brigade. Wenn man zu den für den 30. Vormittag ausgewiesenen 8428 Mann noch die 53. Halb-Brigade hinzuzählt und anderseits die Verluste dieser Truppen am 25. und 26. bei Zürich und am 30. im Muotatal berücksichtigt, erhält man im Ganzen 11,064 Mann oder rund 9—10,000 Mann.

II. Gefecht im Muotatale am 1. Weinmonat³⁾.

Mit diesen Truppen beschloss nun Masséna am 1. Oktober einen entscheidenden Schlag gegen Suworoff zu führen und ihn im Muotatale zu vernichten. Er traf hiefür folgende Disposition:

Eine Umgehungskolonne fällt über Illgau den Russen in Flanke und Rücken, während das Gros von Schönenbuch aus über die steinerne Brücke dieselben in der Front angreift.

¹⁾ Nach der in Beil. III b enthaltenen Verlustliste beträgt der Verlust dieser Regimenter vom 12. Septbr. bis 12. Novbr. 2743 Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine oder rund 25 Prozent. Der grösste Teil hievon entfällt wohl auf die Tage vom 27. Septbr. bis 2. Oktbr.

Noch grösser ist der Verlust der Franzosen gemäss den Etats vom 23. Septbr. und 12. Oktbr.

| Bestand am 23. Septbr. | | Bestand am 12. Oktbr. | |
|------------------------|----------|-----------------------|----------|
| 50. Halb-Brig. 3 Bat. | 3156 M., | 50. Halb-Brig. 3 Bat. | 1875 M., |
| 108. " " 2 " | 2172 " | 108. " " 2 " | 1277 " |
| 53. " " 2 " | 2636 " | 53. " " 2 " | 1135 " |
| Total: 7964 M. | | 4287 M. | |

In 20 Tagen also ein Abgang von 3677 Mann oder 46 Prozent! —

²⁾ S. Anhang Beil. I Nr. 83.

³⁾ Vergl. die Schilderung dieses Gefechtes in Beil. II und II a und Beil. IV Einzeichnung der Stellung der Franzosen und Russen beim Gefechte vom 1. Oktbr. 1799 im Muotatale.

Die Umgehungskolonne, mit Führern aus dem Lande versehen, verfehlte aber ihren Weg. Aus Verwechslung der Namen „Oberberg“ und „Auf-Iberg“ mit „Iberg“ und „Ober-Iberg“, führten die mitgenommenen Führer dieselbe nach dem Iberg, so dass diese Kolonne für den ganzen Tag ausser Aktion blieb und die wichtige ihr zugedachte Aufgabe nicht erfüllte¹⁾.

Während derart die Umgehungskolonne immer mehr von ihrem eigentlichen Ziele sich entfernte, rückte General Masséna mit den ihm verbliebenen Truppen am Morgen des 1. Weinmonat von Schwyz über Schönenbuch längs der alten Strasse gegen die steinerne Brücke und das Muotatal vor und schickte gleichzeitig zur Umgehung dieser Brücke eine kleine Abteilung über den sogen. „neuen Weg“²⁾. Als die

1) Dieser Umgehungskolonne wird meines Wissens von keinem Autor Erwähnung getan. Die Absendung derselben wurde mir aber mehrfach in Schwyz erzählt und beigelegt, dass die Führer aus dem Lande mit Vorbedacht und Wissen den franz. General in seinem folgenschweren Irrtume und Namensverwechslung belissen und darin eine erwünschte Ausrede erblickten, wenn ihnen die unrichtige Führung der Kolonne vorgeworfen würde. Eine Bestätigung des Gesagten findet sich in folgender Stelle des Berichtes, welchen Mortier am 2. Oktbr. von Schwyz aus an General Soult sandte: „Les compagnies de la 10. 1/2 brig. qui s'étaient égarées, viennent de rentrer“. (S. Beil. I Nr. 78.) Die Voraussetzung, dass diese nach Auf-Iberg-Oberberg abgesandten Compagnien in Rücken und rechte Flanke der Russen stossen werden, mag Masséna bewogen haben, den ihm mit Recht so oft vorgeworfenen Fehler zu begehen, dass er beim Vordringen in's Muotatal nicht in den Besitz der die Talsohle beherrschenden Hänge sich setzte.

Nach Clausewitz und Lusser entsandte Masséna am Abend des 30. einige Bataillone der Division Mortier über Einsiedeln nach dem Lintale. Diese Meldung ist jedenfalls sehr zu bezweifeln und widerspricht gänzlich den in Beil. I mitgeteilten Berichten der franz. Generale. Es ist zudem kaum anzunehmen, dass Masséna am 30. abends seine ohnedies nicht sehr überlegenen Streitkräfte noch zersplittert hätte, nachdem er den Plan gefasst, am folgenden Tage einen entscheidenden Schlag gegen die Russen zu führen. Dass er hierzu aller seiner Bataillone bedürfe, hatte ihm der Misserfolg seiner „Rekognoszierung“ genügend bewiesen.

2) Die jetzige vom Klingentobel aus nach Schwyz am rechten Muota-Ufer unter dem Giebel durch sich hinziehende Kunststrasse wurde erst in den Jahren 1862 - 1864 erbaut. Früher vermittelte die Strasse über Ibach-Schönenbuch und die steinerne Brücke den Verkehr zwischen Schwyz und Muotatal und an Stelle der jetzigen Kunststrasse, eher oberhalb, führte damals nur ein schlechter Fusspfad, „der neue Weg“ genannt, vom Tale nach dem Hauptorte.

Spitze seiner Kolonne gegen Mittag bei Hinter-Iberg ankam und gegen das Klingentobel vorrückte, wurde sie von den Vorposten Rosenberg's beschossen. Nach gegenseitigem heftigen Gewehrfeuer und nachdem Masséna einen Teil seiner Artillerie vorgenommen, zogen sich diese äusseren Posten und Feldwachen der Russen auf die Hauptgefechtsstellung der Vorposten zwischen der „Hesigen“ und „Bühl“ zurück. In ihrer ganzen Breite ist hier die rechtsufrige Talebene von einer 20 bis 30 Meter hohen Terrain-Welle durchzogen, welche sich einerseits an die steilen bewaldeten Hänge der Fallentfluh anlehnt, andererseits gegen die sumpfigen Ufer der hier in niedriger Einbettung durchfliessenden und leicht durchwatbaren Muota abfällt. Sowohl talauf- als talabwärts bietet dieser Hügelzug eine vorteilhafte Verteidigungsstellung mit ausgezeichnetem Schussfelde über die davor liegende, beinahe deckungslose Talebene.

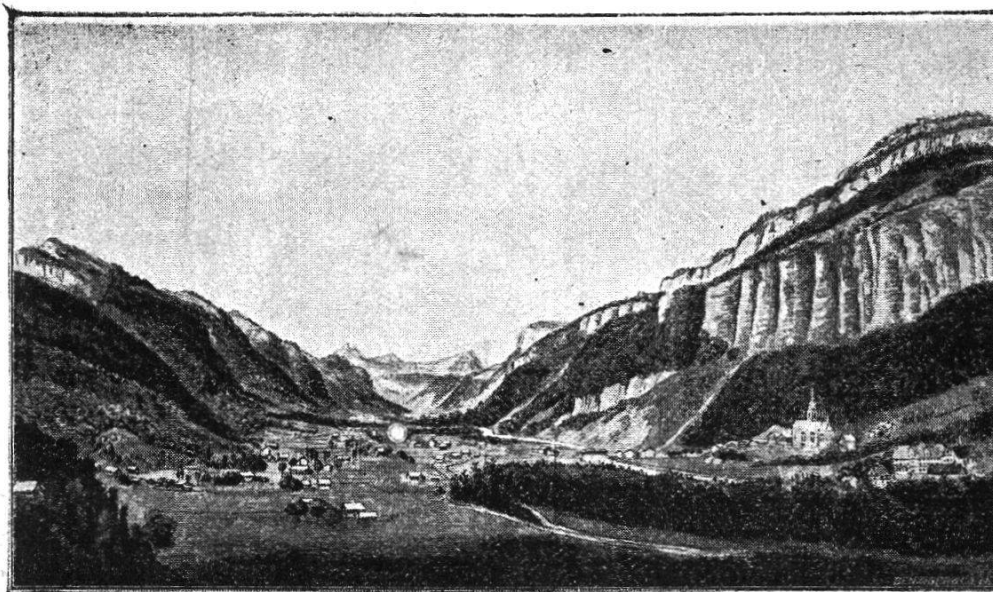
Auf diesem natürlichen Walle hatte sich das Vorposten-Regiment entwickelt und empfing nun die Franzosen mit heftigem Feuer. Als dieselben in immer grösserer Zahl anrückten, ihre Artillerie abermals vorzogen und sich schon zum Sturme entwickelten, brach das Vorposten-Regiment allmählig das Gefecht ab und zog sich langsam gegen das Tal hinein zurück. Kleinere Abteilungen Infanterie und abgesessene Kosaken begleiteten und erleichterten diesen Rückzug, indem sie von den beidseitigen Berghängen hinunter durch ihr beständiges Feuer das Vorrücken der Franzosen in der Ebene aufzuhalten suchten.

Die Franzosen folgten in der ihnen gewohnten Gefechtsordnung. Voraus eine dichte Plänklerkette, deren äusserste Schützen an den beidseitigen Berghängen gegen die dortigen russischen Abteilungen vorgingen. Dahinter in festem Schritt und Takt, unter Musik und Trommelschlag, das Gros, in drei starke Kolonnen formiert, wovon zwei auf dem rechten und eine auf dem linken Muota-Ufer; die Geschütze an der Spitze dieser Kolonnen.

Westlich vom Dorfe Muotatal, bei den Häusergruppen Lustenau und Schachen, in der dortigen circa 800—1000

Meter breiten, mit Wiesen, vereinzelt Gehöften und Bäumen bedeckten Talebene, hatte inzwischen General Rosenberg seine Truppen besammelt und in Schlachtordnung aufgestellt¹⁾.

Bei Lustenau ungefähr stand das Gros der Vorposten, als I. Treffen (die Regtr. Kaschkin und Rehbinder) in einer Linie zu drei Mann hoch und beinahe die ganze Talbreite einnehmend.



Ansicht vom Muotatal gegen Schwyz zu.

Nach einem Aquarelle aus dem Anfange dieses Jahrhunderts.

NB. Der weisse Kreis giebt die Stellung des russischen Gros im Gefechte vom 1. Weinmonat 1799 an.

Eine ähnliche dreigliedrige Linie stand als II. Treffen circa 300 Meter dahinter in der sogen. „Grossmatt“ der Klosterfrauen (in der Mitte zwischen Lustenau und Schachen, Karte 1:50,000). Wahrscheinlich waren es die zwei Regtr. Mansuroff und Fertsch.

Als Reserve noch weiter zurück standen die Regtr. Förster und Weletzki in der sogen. Widmen, Hundenen und Allmend.

¹⁾ Vergl. Beil. IV, Einzeichnung der Stellung der Russen und Franzosen während dem Gefechte vom 1. Oktbr. 1799 im Muotatal; ferner Beil. II a Tagebuch von Kirchenvogt Balthasar Bürgler.

Das Regiment Tyrtoff stand noch im Hüritale.

Seine Cavallerie (vier Regimenter, wovon aber nicht alle beritten), soweit sie nicht auf Vorposten gestanden, hatte Rosenberg auf beide Flügel verteilt. Die Geschütze waren auf der Höhe des I. Treffens aufgefahren.

In dieser Aufstellung erwartete das Gros der Russen den Anprall ihrer Gegner. Wie am Tage vorher war es wiederum die Befürchtung, in seiner Flanke umgangen zu werden, welche den General Rosenberg bestimmte, die Hauptentscheidung im Tale drin selbst aufzunehmen und nicht an seinem Eingange.

Das am Klingen-Tobel gestandene Vorposten-Regiment hatte sich während des Rückzuges allmählig nach beiden Flügeln hinausgezogen und so die Feuerlinie des I. Treffens des Gros abgedeckt. Als nun die ersten Truppen Masséna's, ungestüm den zurückgehenden Vorposten nachdrängend, die Muota durchschritten und bis gegen die Lustenau — in's Schelberts, Nusslau, Lienard Luntzen, Siebner Suter's — gekommen waren, befanden sie sich plötzlich vor der geschlossenen Linie der Russen und wurden von einem dichten Kugelregen überschüttet¹⁾. Es entspann sich auf beiden Seiten ein heftiges Gewehr- und Kartätschenfeuer. Der Vormarsch der Franken, einen Augenblick stutzig gemacht und zum stehen gebracht, erhielt durch das Versenden frischer Truppen neuen Elan und ihre Anführer schickten sich an, mit den geschlossenen hintern Abteilungen in die vorderste Linie zu rücken und zum Sturmangriff überzugehen. Das I. Treffen der Russen kam in's Wanken und begann bereits sich zurückzuziehen; in diesem Augenblicke marschierte die zweite russische Linie in geschlossener Ordnung in die erste vor und nach Abgabe einiger Salven, stürzten sich beide Linien vereint, mit gesenktem Bajonette, unter Alles übertönenden Lärm gegen die Franzosen.

¹⁾ Nach der Schilderung von Kirchenvogt Bürgler (Beil. II a), der von Illgau herab das Gefecht herrlich übersehen konnte, hatten sich die Russen möglichst gedeckt aufgestellt; die Gegend bot damals viel mehr Deckung als heute, indem in neuerer Zeit die früher dort gestandenen Stauden und Gebüsche ausgerodet wurden.

Es soll ein grossartiges Schauspiel gewesen sein, erzählen die Talleute, als diese dichte, die ganze Talbreite einnehmende Linie in einer Front auf ihren Gegner anrannte. Diesen Sturm Lauf begleiteten auf beiden Flügeln etwa 800 Kosaken. Mit der ihnen eigenen Verwegenheit sprengten sie, wie tags zuvor, in kleinen Gruppen gegen Flanken und Rücken ihrer Gegner und attackierten deren noch geschlossene Reserven. Vergeblich rückten die hintern französischen Kolonnen zur Unterstützung ihres vorderen Treffens vor und suchten die Flüchtigen aufzuhalten und dem Feinde sich entgegenzuwerfen; dem ungestümen, mit wildem, verzweifelterm Mute unternommenen Anlaufe der Russen konnte nichts widerstehen; ihr Elan warf Alles zu Boden, was sich entgensetzte.

Die ganze französische Streitmacht kam in's Wanken und wandte sich auf beiden Ufern der Muota zum Rückzuge. Die bis dahin in Reserve gestandenen zwei Regimenter Förster und Weletzki wurden zur Verfolgung der Franzosen vorgeordnet. In Folge der unmittelbar nachfolgenden feindlichen Infanterie und Kavallerie verwandelte sich der Rückzug der Franzosen bald in eine wilde Flucht. Die Landbewohner sagten nachher noch oft, wenn sie von diesem Gefechte und dieser Verfolgung erzählten: „Wir haben uns an der Schindellegi und am Rotenturm doch tüchtig geschlagen, aber wenn wir damals nur 500 solche Russen bei uns gehabt hätten, es wäre kein einziger Franzose entkommen“.

Wiederum waren es die Kosaken, welche bei Anlass dieser Verfolgung das Erstaunen und die Bewunderung aller Zuschauer durch die Gewandtheit und Schnelligkeit ihrer „Rösslein“ erregten. Über alle Hecken und Gräben setzten sie nach, alles vor sich niederstechend. Grössere Abteilungen von Franzosen mussten sich ihnen beim Rambache gefangen geben.

In diesem für die Franzosen höchst kritischen Momente rückten 2—3 ihrer Bataillone, ca. 1500 Mann, welche bis dahin am Klingen-Tobel in Reserve gestanden, im Sturmschritt zu ihrer Unterstützung gegen die Hesigen und Bühl vor.

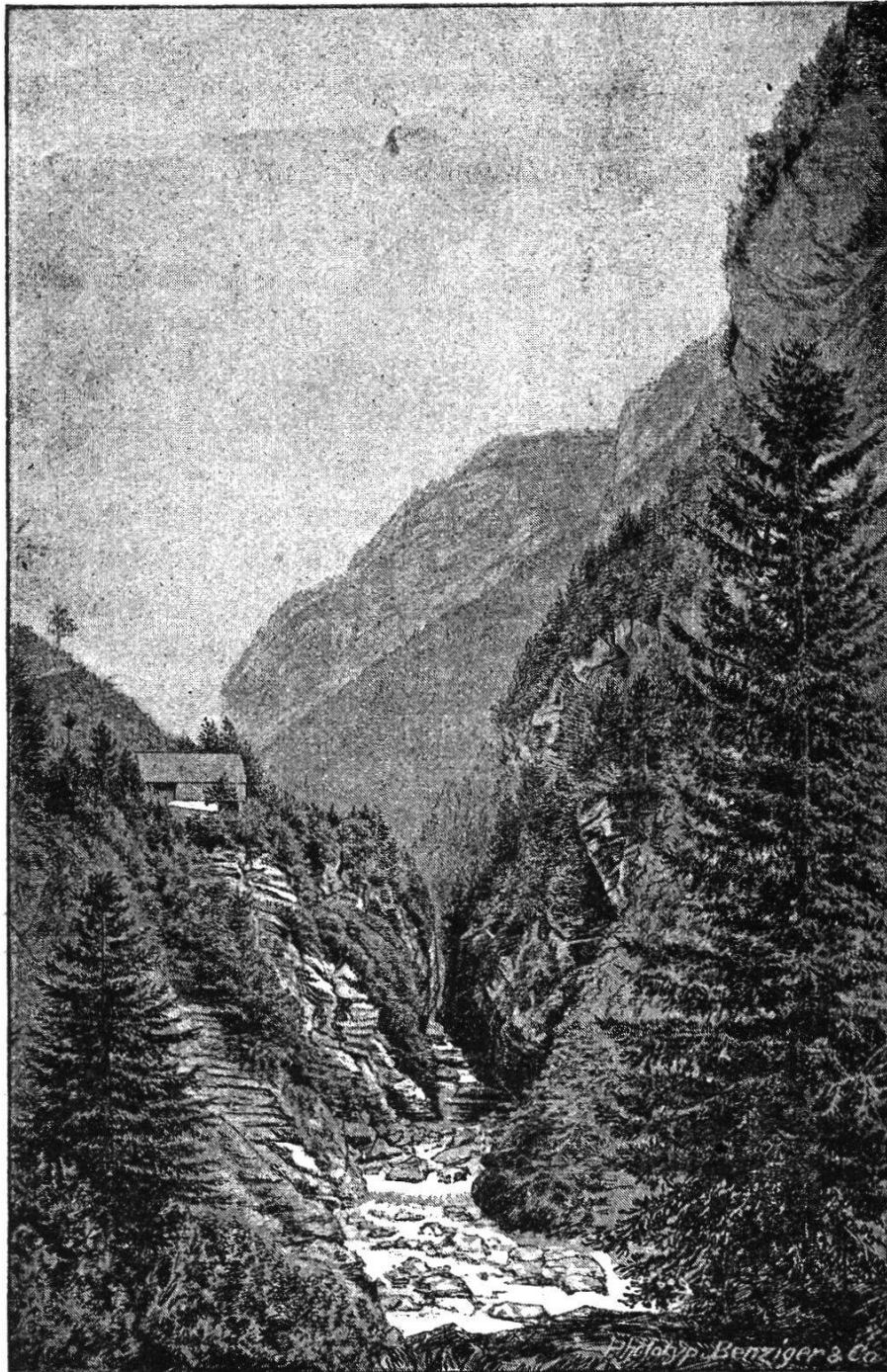
Durch die Erfahrung des vorhergehenden Tages belehrt, hatten die Franzosen von Anfang des Gefechtes, zur Sicherung eines eventuellen Rückzuges, hier (bei B ü h l) eine Arrièregarde Stellung flüchtig befestigt, welche jetzt von diesen frisch angekommenen Truppen rasch in der ganzen Breite des Tales besetzt wurde; kleinere Abteilungen erkletterten die beidseitigen Talhänge und eröffneten von hier aus flankierendes Feuer auf die anrückenden Russen. Fünf Geschütze waren auf der Höhe des Hügels aufgefahen. Ohne Halt stürmten die Russen über die deckungslose Talebene gegen diesen dicht besetzten natürlichen Wall vor. Ihr Anlauf wurde mehrere Mal durch das heftige Kreuzfeuer der französischen Artillerie und Infanterie abgewiesen. Das Haus in der Hiesigen ging in Flammen auf. Während so das Gros der Russen vergeblich gegen die Front der französischen Arrièregarde anstürmte, war es Abteilungen russischer Infanterie und abgesessener Kosaken gelungen, an den beidseitigen Berghängen emporzusteigen und die Flanken der Franzosen zu überhöhen und zu umgehen.

Erst jetzt, als diese Abteilungen ihr Feuer in Seite und Rücken der Franzosen eröffneten und sich anschickten zum Bajonettangriffe herabzusteigen, vermochte auch das Gros der verfolgenden Russen mit seinem Frontalangriffe durchzudringen. Die französische Arrièregarde wandte sich zur Flucht und eilte, den Feind auf dem Nacken, dem Talausgange zu¹⁾.

Ein zweites Mal noch gelang es den Franzosen beim Klingen-Tobel die Verfolgung der Russen zum Stehen zu bringen. Das Muota-Tal verengert sich hier zu einem schmalen, etwa eine halbe Stunde langen Defile, in dessen Tiefe die Muota, durch wilde Felsenschluchten brausend, ihren Weg sich bahnt. Die linksseitigen Talhänge sind bis zur Mitte des Defiles durch hohe, senkrecht herabfallende Felswände gebildet, von da an bis zur offenen Gegend von Schönenbuch durch steile, grossenteils mit Wald bewachsene Halden. Gerade

¹⁾ Nach Miliutin wären bereits hier die 5 französischen Geschütze verloren gegangen; nach der Aussage der Landleute erfolgte dies erst in der folgenden Aufnahme-Stellung.

umgekehrt ist die rechtsufrige Talbegleitung geformt. Vom Klingentobel weg erstrecken sich die wiesenbewachsenen Hänge und Hügel von Hinter-Iberg bis gegen die steinerne Brücke, dann kommen die steil gegen die Muota abfallenden Felswände



Defilé zwischen der steinigen Brücke und Klingentobel.
Ansicht talaufwärts.

des Gibels. Dieser Terraingestaltung entsprechend, zog sich damals die alte Fahrstrasse vom Klingentobel weg, anfangs der rechten, weniger steilen Talseite entlang gegen die Muota hinunter und ging, wo diese Talseite felsig zu werden beginnt, über eine die Muota überwölbende, steinerne Brücke vom rechten auf das linke Ufer über¹⁾).

Am Eingange dieses Defilés und dasselbe abschliessend, liegt der schon auf S. 72 besprochene sog. „Hinter-Iberger Stutz“ oder das „Linggis Mattli“. Auf der Höhe dieses natürlichen Walles hatten nun die Franzosen eine neue Arrièregarde-Stellung bezogen, um ihrem Gros Zeit zu geben, das Defilé und die steinerne Brücke zu passieren. Den Wall selbst krönten fünf Kanonen, einzelne Infanteristen hatten sich als Verlängerung des linken Flügels am Hange des Berges aufgestellt. Die Russen liessen sich aber nicht lange aufhalten. Während Abteilungen durch die Waldungen dem Hange des Berges entlang vordrangen und wiederum die linke Flanke der Franzosen umfassend, von der Höhe herab gegen dieselbe vorgingen, stürmte General Förster in der Front. Nach Aussage von Augenzeugen sprengten Kosaken den steilen Hang des Hinter-Iberg Stutzes hinauf und in die Batterie hinein, hauten die Bedienungsmannschaft zusammen und kehrten die Kanonen gegen die Flüchtigen selbst.

¹⁾ Wie bereits in Anmerkung 2 S. 99 ausgeführt, bestand die jetzige grosse Strasse, welche vom Klingentobel aus stets auf dem rechten Ufer bleibend bis nach Schwyz führt, damals noch nicht, sondern nur diejenige über die „steinige Brücke“. Die gegenwärtige sogen. „steinige Brücke“, auch „Teufelsbrücke“ genannt, ist aus Holz und wurde im Jahre 1810 neu erbaut; sie hat nur eine Spannung und ruht auf zwei steinernen Widerlagen. Die alte, im Jahre 1799 bestandene steinige Brücke befand sich ca. 30 Meter oberhalb der jetzigen; man sieht auf dem rechten Ufer noch Spuren von deren Widerlager; sie musste abgetragen werden, weil sie baufällig geworden und durch die Kriegereignisse des Jahres 1799 viel gelitten hatte. In Commissar Fassbind's Manuskript „Religionsgeschichte des Kt. Schwyz“ III. Teil (Stiftsbibliothek Einsiedeln) ist eine Zeichnung dieser alten, 1799 bestandenen, steinigen oder Teufelsbrücke enthalten. Siehe die Reproduktion dieser Zeichnung auf der nebenstehenden Seite. Steg und Mauersatz befanden sich am rechten Ufer; die Zeichnung ist demnach in der Richtung von Schwyz gegen Muotatal aufgenommen.

In wildem Gedränge stürzten nun die Franzosen gegen die steinige Brücke, unaufhaltsam von den Russen und Kosaken verfolgt. Vergeblich suchten einige der Fliehenden nochmals auf dem Höhenzuge, welcher von Hinter-Iberg gegen die Muota sich hinabzieht (s. Karte 1:50,000, auf der Linie, welche die Quoten 635, 649, 570 mit einander verbindet) und von wo aus man den gegen das Klingentobel abfallenden Hang und die demselben entlang führende Strasse beherrscht, die nachdrängenden Russen aufzuhalten. Dem Anlauf derselben konnte nichts mehr widerstehen. Die französischen Truppen waren aus der Hand ihrer Führer. Der Schrecken hatte alle Banden der Disziplin zerrissen und in ordnungsloser Flucht dachte jeder nur mehr an seine persönliche Rettung.



Jetzige sogen. steinige Brücke und Umgegend, talaufwärts gesehen.

Auf dem schmalen Zugänge zur Brücke und auf dieser selbst entstand ein entsetzliches Gedränge. Kanonen, Infanterie, Berittene, Munitionswagen drängten sich in wildem Durcheinander, gegenseitig sich den Weg versperrend. Die Brücke bestand damals, wie ihr Name sagt, aus einem steinernen Bogen, mit einem hölzernen, eingedeckten Oberbau. Im Früh-

jahre 1799 hatten die Franzosen das Dach und die Seitenverschalung niedergebrannt¹⁾, so dass in jenen Tagen nur mehr der Bogen und die Strasse darüber übrig blieb, ohne jegliches Geländer. In Folge des furchtbaren Gedränges wurden die auf beiden Seiten der schmalen Brücke Gehenden über den Rand hinaus und in die über 50 Meter tiefe Muota-Schlucht hinabgestossen. Viele versuchten im Hinabfallen an ihrem Neben- oder Vordermann sich zu halten und diese, selbst mitgerissen, klammerten sich wieder an Andere, bis schliesslich in Folge des Stossens und Drängens und durch das Übergewicht der ganze Knäuel in den Abgrund hinunterstürzte. Wie Augenzeugen erzählten, wurde dreimal die derart vollgepfropfte Brücke gänzlich leer²⁾.

Wer sich von den Franzosen über die Brücke hatte retten können, floh in wilder Unordnung gegen Schwyz. Einzelnen gelang es auf dem rechten Ufer der Muota über den sog. „neuen Weg“ zu entkommen; aber auch hier verunglückten Viele in Folge des Gedränges auf diesem schmalen Wege. Viele Franzosen, welche in Unkenntniss der Gegend längs dem linken Ufer der Muota sich geflüchtet, gerieten

¹⁾ Vergl. Tagebuch von Kirchenvogt Franz Betschart Beilage III a sub 7. Brachmonat und 1. Weinmonat.

²⁾ Nach dem Kloster-Protokoll soll selbst ein französischer General samt seinem Pferde und ein vierspänniger Munitionswagen hier heruntergefallen sein. Erstere Meldung findet keinerlei Anhalt in den französ. Quellen. — Im Volke erhält sich seither immer die Überlieferung, dass noch Kanonen seit jenem Tage an dieser Stelle in der Muota begraben liegen; bei niederem Wasserstande will man früher sogar die Röhren gesehen haben (?). Von einem alten, in dortiger Gegend wohnenden Bauer, Th. S., wurde mir versichert, dass Ratsherr F. selbst gesehen und ihm wieder erzählt habe, wie die Franzosen vom linken Ufer aus zwei Kanonen in die Muota hinunterrollen liessen, nachdem dieselben eine Zeit lang vom Uferrande aus gegen die nachdringenden Russen gefeuert hatten. — Selbst Masséna soll nur mit Noth der Gefangennahme entgangen sein. Ein russischer Soldat hatte ihn bereits, ohne ihn zu kennen, vom Pferde gerissen, als ein berittener Offizier seinen General noch rechtzeitig retten konnte. Der Russe behielt noch eine Epaulette in den Händen, welche sich später als diejenige Masséna's herausstellte. So erzählt Miliutin in seinen Beilagen.

Zu vergleichen Schilderung von Commissar Fassbind in seiner Profan-Geschichte Beilage II b und Religionsgeschichte des Kt. Schwyz, 3. Teil Beilage II d.

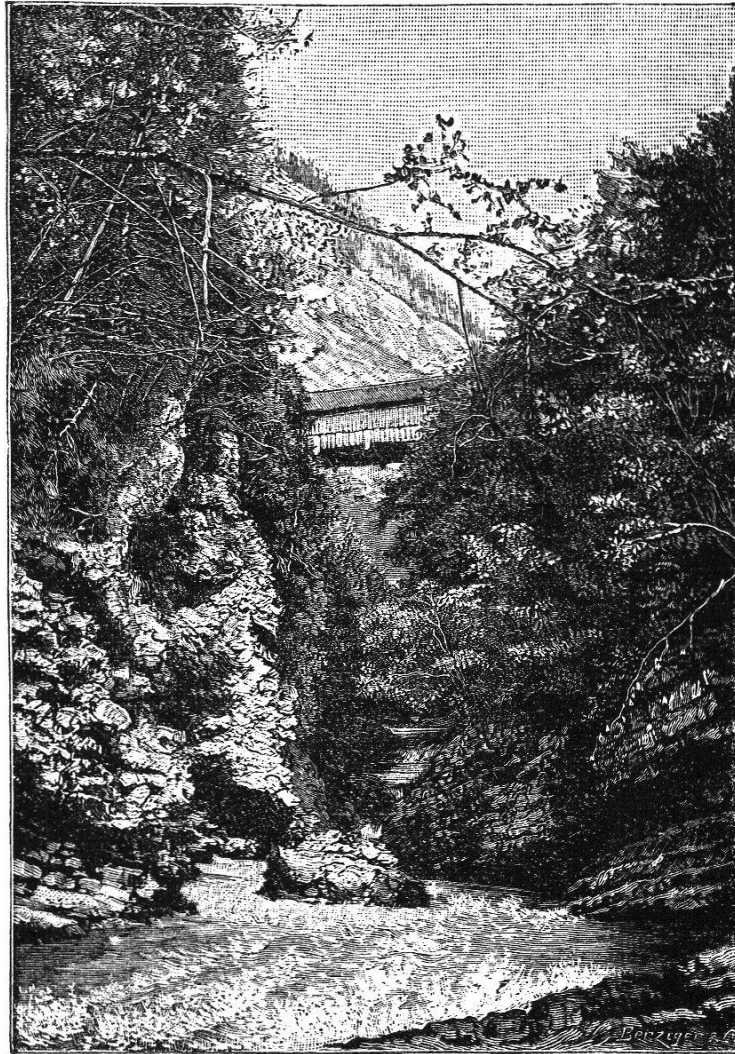
Diese Brücke ist 1480 unter Ludwig
 dem Bayern durch Kaiser Maximilian
 wieder, im Jahr 1500 im März
 zerstört worden; der Fluss
 ist nun bis ins Wasser, wie
 im Jahr 170. heißt hat.
 Im Jahr 1810 ist alle die Stadt mit
 neuen Gebäuden wieder neu, die in der
 Stadt 17. heißt - und in der Stadt
 heißt hat. im Jahr 200. heißt hat.



Abriss der sogenannten Teufelsbrücke beim
 Eingang ins Müttal hinter Hören =
 Buch.

von Carl v. Spreti
 Nr. 1. 1833
 1783

in eine wahre Sackgasse: Hinter ihnen die Russen, zu ihrer Rechten die tiefe Schlucht der Muota, links und vor ihnen kahle, steile Felsen. Die meisten dieser Flüchtigen wurden gefangen, andere stürzten bei ihren Rettungsversuchen über die Felsen hinunter und in die Muota; noch andere waren in



Ausicht der jetzigen sog. steinigen oder Suworoff-Brücke.

ihrer Angst und Ratlosigkeit den Felsen entlang geklettert, bis sie weder vorwärts noch rückwärts konnten. Sobald die Russen von der Strasse vom Klingentobel nach der „steinigen Brücke“ aus einen dieser Unglücklichen auf dem jenseitigen Ufer erblickten, schossen sie nach ihm und in ihrem ge-

brochenen Deutsch sollen einige lachend bemerkt haben: „Gutes Werk, arme Franzosen erschiessen, sonst verhungern“.

Russische Infanterie - Kolonnen verfolgten bis nach Schönenbuch, während die Kosaken bis Ingenbohl, Ibach und Schwyz streiften, unterwegs einzelne Flüchtige niedermachend oder gefangen nehmend. Heute noch erinnert man sich in Schwyz an diese fremdartigen Gestalten und erzählt sich, wie sie begierig nach Esswaren, besonders aber nach Brantwein, Nachfrage hielten.

Zum Glücke für die Franzosen erschienen in diesem Augenblicke, gegen 6—7 Uhr abends, ein von Ury kommendes und eben ausgeschiftes Grenadier - Bataillon und zwei Bataillone der 67. Halb-Brigade. Dieselben rückten im Sturmschritt durch die „Feldern“ gegen Ibach vor. (Vergl. Notizen von Munizipalrat Triner Beil. II c.) Diesen geordneten Truppen gelang es, dem kühnen Nachdrängen der Kosaken Einhalt zu thun und die gegen Schwyz vorgedrungenen Streifpatrouillen zum Rückzuge nach Schönenbuch zu zwingen, wenn sie nicht abgeschnitten werden wollten¹⁾.

¹⁾ Bei Benennung dieser Truppen, welche von Brunnen her den fliehenden Truppen Masséna's zu Hülfe gekommen, widersprechen sich die französischen Quellen. Im Bulletin décadénel der IV. Division (Nr. 83 Beilage I sub 19 Vend. (10. Oktbr.) heisst es: „Toute la division s'est battue depuis midi jusqu' à 7 heures soir, elle éprouva un petit échec et à 5 hrs. elle commença à se retirer sur Schwyz, lorsqu'un bat. de la 67. venant de Zug par le lac de Lucerne, battit la charge, culbuta l'ennemi et le força de prendre ses positions de la veille.“ In seinem Berichte vom 24. Vend. an das Direktorium (Beilage I Nr. 162) schrieb Masséna hierüber und über das Gefecht selbst: „Mais les ennemis se renforçaient toujours davantage; ils allaient rester maitres de la position lorsque la tête de la 76. qui eût dû être rendue quatre heures plus tôt et qui avait été jusqu'alors retardée par un malentendu, arrivait à peine sur le champ de bataille, rétablit le combat. L'ennemi est alors attaqué de tous cotés avec une vigueur nouvelle et repoussé avec une perte considérable. Nous reprenous les positions . . . et le forçons à rester entassé dans la gorge en arrière de Mutten“. Nach diesem freilich sehr euphemistischen und ungenauen Berichte könnte man annehmen, diese verspätet eingetroffenen Hülfsstruppen seien identisch mit denjenigen, welche westlich des Klingentobels in Reserve gestanden und erst im letzten Augenblicke in die Aufnahmestellung bei der Hesigen vorgerückt waren.

In Posselt's Annalen (S. 143) heisst es: „Die 67. Halbbrigade war durch ein Missverständniss aufgehalten worden und um 4 Stunden zu spät auf dem Schlachtfelde angekommen“.

Die Franzosen wichen über Schwyz hinaus gegen Steinen auf der ehemaligen Einsiedler Strasse¹⁾ zurück und sammelten sich hinter dem Hügelzuge der „Platte“, wo sie in einem Bivouac die Nacht zubrachten, während ihre Vorposten gegen Schwyz zu standen²⁾.

Einzelne Franzosen, welchen es gelungen war, über den „neuen Weg“ zu entkommen, kehrten in ihre Quartiere bei Schwyz zurück und baten ihre Hauswirte, sie irgendwo zu verstecken. Der Schrecken vor den Russen lag ihnen noch in allen Gliedern und einer davon soll stets ausgerufen haben:

Nach Lusser war es ein Grenadier-Bataillon, welches Lecourbe nach Brunnen gesandt und welches von dort aus den fliehenden Truppen Mortier's zu Hülfe kam. Für die Richtigkeit dieser Version Lusser's spricht der Umstand, dass Loison in seiner Correspondenz mit Soult und Gudin nirgends seine Grenadiere mehr erwähnt (s. u. a. Nr. 118 und 131 der Beilage I), sie vielmehr am 4. Okt. von Soult zurückerbittet (Nr. 110), während ihm Soult am 5. Okt. schreibt, dass er (Soult) die Grenadiere Loison's mit nach Lichtensteg nehme und dem General Mortier dagegen befohlen habe, das von Loison nach Schwyz detaschierte Bataillon der 38. Halbbrigade wieder an Loison zu senden.

Dass nebst dem Grenadier-Bataillon Lecourbe auch die 67. Halbbrigade an Masséna nach Schwyz gesandt hat und für die daherige Version im Bulletin décadéal und von Posselt spricht der Umstand, das am 3. Okt. die zwei Bataillone der 67. in Einsiedeln als Bestandteile der Division Soult angeführt werden (s. Beil. I Nr. 92 und 105) und dass anderseits weder Gudin noch Loison der 67. Halbbrigade unter den im Reusstale stehenden Truppen mehr erwähnen.

Es ist daher anzunehmen, dass die mit Gudin nach der Furka abgedrängten zwei Bataillone der 67. Halbbrigade von Gudin zur Unterstützung Lecourbe's gemäss dessen Befehl (Brief Nr. 5, 6, 7, Beilage I) über den Brünig gesandt wurden und von hier resp. Buochs od. Beckenried, dann nach Brunnen direkt instradiert wurden. So erklärt sich die sonst ganz unmögliche Version des Bulletin, „die 67. Halbbrigade sei von Zug über den Luzerner See gekommen“. Sehr wahrscheinlich schlossen sich diesen zwei Bataillonen der 67. Halbbrigade vom Brünig weg auch die drei Grenadier-Compagnien an, welche Lecourbe am 28. nach dem Brünig gesandt hatte.

Wenn Masséna von der 76. Halbbrigade spricht, so kann dies nur eine Verwechslung mit der 67. sein; denn von der 76. waren ja 13 Compagnien gefangen genommen worden und ein Bataillon stand unter Loison in Engelberg.

¹⁾ Die jetzige sogen. „Schlagstrasse“ von Schwyz direkt nach Sattel wurde erst Ende der 1860er Jahre erbaut. Um nach Einsiedeln zu gelangen, hatte man daher damals keine andere fahrbare Strasse als diejenige über Steinen-Ecehomo nach Sattel. Vergl. Kärtchen von 1807 in Beilage IV.

²⁾ S. Beil. IV, Einzeichnung der Kriegslage am Abend des 1. Weinmt.

„Russ viel schlimm, frisst pommes de terre aus Boden heraus“. Die Einquartierten, eben noch sehr anspruchsvoll, waren un-
gemein kleinlaut und höflich geworden.

Während die Entscheidung im Muotatal drinn fiel, be-
fand sich unser schon mehrfach zitierte Gewährsmann in seiner
Wohnung in „Hinter-Iberg“ und erzählte später Folgendes über
seine Erlebnisse an diesem Tage: „In der Nähe meines Hauses
war eine französische Kolonne von 12—1500 Mann zurück-
geblieben. Der Offizier, welcher sie kommandierte, der reich-
verzierter Kleidung nach zu schliessen, ein General, war mit
seinem Stabe in unser Zimmer gekommen. Er hatte eine
grosse Karte auf dem Tische vor sich ausgebreitet und ver-
folgte mit dem Finger die darauf gezeichneten Strassen. Er
sagte zu mir, „er wolle über Illgau den Russen in die Flanke
und in den Rücken fallen, ich soll ihm den Weg zeigen. Ich
wusste wohl, dass ein solcher Weg bestehe, aber hatte keine
Lust, denselben den Franzosen zu zeigen; ich hielt es mit den
Russen und stellte mich daher trotz allem Zureden und Fragen,
als wüsste ich nichts von einem solchen Wege. Der französ.
Offizier ward immer ungehaltener und nochmals wandte er sich
zornig zu mir und sagte, auf seine Karte zeigend: „Ich weiss
es, es geht ein Weg da hinauf und wieder hinunter in den
Rücken der Russen. Sie kennen ihn und müssen ihn uns
zeigen.“ Ich gab wieder ausweichende Antwort, aber ich merkte
wohl, dass der Franzose mir nicht traue und mich zwingen
werde, den Weg zu zeigen. Er hatte aber nicht Zeit seine
Drohung auszuführen, das Schiessen und Lärmen kam immer
näher, ich erkannte, dass die Franzosen aus dem Tale zurück-
weichen mussten. Ein Reiter kam nach dem andern heran-
gesprengt, es entstand eine grosse Aufregung. Der Offizier
ging schnell fort, die Mannschaft brach auf und er führte sie
im Sturmschritt über das Klingentobel den andern zu Hülfe.
Er mochte gerade noch bis zur Hesigen hineingekommen sein
und versuchte hier die anstürmenden Russen zurückzuhalten.“

Die Richtigkeit dieser Erzählung vorausgesetzt, ist es un-
erklärlich, dass Masséna erst von hier — von Hinter-Iberg aus —

zu dieser Detaschierung in seine linke Flanke über Illgau sich entschloss. Denn wenn auch alles nach Wunsch gegangen wäre, konnte diese Kolonne in Folge des weiten Umweges über Illgau erst stundenlang nach der Hauptkolonne im Muotatal eintreffen, zu einer Zeit, da der letzteren Angriff längst entschieden war. Vergl. Text und Anmerkung 1 S. 99. Diese beiden von Masséna beabsichtigten Umgehungen erklären einigermassen sein ungedecktes und für ihn verhängnisvolles Vorgehen durch die Talsole. Auffallend ist auch, dass Masséna keinen Versuch machte, seinen Angriff auf Rosenberg durch eine Umgehung über den Stoos zu unterstützen¹⁾.

Die Verluste der Franzosen an diesem Tage müssen sehr bedeutend gewesen sein. Jomini XII, S. 277, giebt sie auf 5 Geschütze, 1000 Gefangene und ebensoviele Tode und Verwundete an. In seinem, unmittelbar nach dem Gefechte an Feldmarschall Suworoff erstatteten Berichte, sagt General Rosenberg, dass 1 General, 2 Obersten, 10 Offiziere und, soviel bis jetzt bekannt, mehr als 1000 Unteroffiziere und Soldaten gefangen genommen und 5 Geschütze erbeutet wurden; 1 General und mehr als 6000 (!) Feinde seien getödtet worden oder sonst zu Grunde gegangen²⁾.

Suworoff erklärt in seiner an den Kaiser erstatteten Relation, dass von den Franzosen 3000 gefallen, 300 ertrunken, 200 herabgestürzt und ein General (Lacour³⁾ — von Suworoff fälschlicherweise Lecourbe genannt —, ein Bataillonskommandant und 10 Offiziere und 1200 Gemeine gefangen genommen wurden.“ Nach dem Klosterprotokoll „brachten die Russen viele Gefangene, nämlich einen General, seinen

1) In seinem Berichte an das Direktorium (Beil. I Nr. 162) schreibt Masséna, er habe den Vormarsch im Tale durch Detaschemente auf den beidseitigen Berghängen begleiten lassen. In Wirklichkeit war dies nicht der Fall. Vielleicht wurde es nur angeordnet und nicht ausgeführt, vielleicht von Masséna auch erst nachträglich die Zweckmässigkeit einer solchen Massregel erkannt.

2) Dieser Gefechts-Rapport soll sich im russischen Militärarchiv befinden und ist bei Miliutin in Beilage 129 abgedruckt.

3) General-Adjutt. Lacour, Chef der 108. Halbbrigade. S. Beil. I Nr. 83, 87, 123.

Adjutanten, einen Bataillonskommandanten, einen Major-Adjutanten, einige Hauptmanns und Lieutenants, in allem zehn Offiziere und beyläufig 1500 bis 1600 Gemeine“.

Der Verlust der Russen an diesem Tage muss bedeutend geringer gewesen sein, als der ihrer Gegner. Im Klosterprotokoll wird nur gesagt, dass die Russen selbst die Zahl ihrer Verwundeten auf 5–600 schätzten und Miliutin bemerkt, dass Rosenberg bei 600 Verwundete im Muotatale zurückliess. Nach einem Berichte Mortier's an Soult (Beilage I. Nr. 123) hätten die Russen in den Tagen vom 30. Herbstmonat und 1. Weinmonat über 500 Todte gehabt.

Am Abend des Schlachttages wurden unter Mithülfe der Landbewohner die Verwundeten zusammengesucht und im Kloster und in Bauernhäusern (s. Klosterprotokoll und Tagebuch Betschart's sub 6. Weinmt.) untergebracht. Das Kloster allein mit seinen nicht sehr ausgedehnten Gebäulichkeiten hatte an Verwundete 2 fränkische Offiziere und 50 Gemeine und 11 russische Offiziere und 342 Gemeine zu beherbergen. Zudem waren im Kloster noch die gefangenen französ. Offiziere und in der Kirche und im Stalle die Soldaten eingesperrt. Was von den Gefangenen in Kirche, Kloster und Stall nicht Platz fand, wurde in die umliegenden Stallungen und auf die Tanzdielen¹⁾ gelegt. Die Todten wurden, wo sie eben lagen, beerdigt, sei es von den Russen, sei es an den folgenden Tagen von den Franzosen mit Hülfe der Talleute²⁾. Noch im darauffolgenden Frühjahre fand man halbverweste Leichname in den

¹⁾ Früher, da noch keine grösseren Wirtschaftslokale existierten, war in jeder Gemeinde ein grosses geräumiges, hiefür geeignetes Lokal als Tanzplatz bestimmt, sei es dann in einem öffentlichen oder privaten Gebäude. An einigen gesetzlich bestimmten Tagen versammelten sich hier die Tanzlustigen und es brachte jeder von zu Hause etwas zu essen oder zu trinken mit. In mehreren Dörfern existieren diese Tanzdielen noch, aber nur dem Namen nach; denn dem Mangel an Wirtschaften ist jetzt mehr wie genügend abgeholfen.

²⁾ Nach der Schwyzer Chronik von Martin Dettling wurden am 3. Oktober von Schwyz 250 Mann requiriert zum Beerdigen der Todten und Wegtragen der Blessierten. Vergl. auch die als Beilage II c mitgetheilten Aufzeichnungen und Protokollierungen von Municipalrat Carl Jos. Triner sub 2. 3. 4. 10. 11. Oktober, ferner Beilage II b.

Felsen und im Bette der Muota. Am 2. und 3. Oktober sollen die Franzosen 20 Wagen voll Verwundete nach Luzern gesandt haben.

Die erbeuteten fünf Kanonen wurden von den Russen, da sie zum Transporte zu schwer waren, in der Erde vergraben. Die eroberten Ausrüstungsgegenstände, mehrere Munitionswagen u. s. w., in die Muota geworfen. Gewehre in grosser Anzahl wurden von den Talbewohnern gesammelt¹⁾.

Das Gros der Russen lagerte am Abend des 1. Weinmt. im Schachen, ein Regiment (Fertsch) war auf Vorposten.

Hier erhielt General Rosenberg am Abend des 1. von Suworoff den Befehl, der russischen Armee nach Glarus nachzufolgen. Während nämlich Rosenberg mit seiner Arrièregarde in den eben geschilderten Kämpfen der Angriffe Masséna's sich zu erwehren suchte, war Suworoff mit der Brigade Auffenberg und den Divisionen Schweikowsky und Bagration unter wiederholten Kämpfen über den Prigel nach Glarus vorgedrungen.

Vor der näheren Schilderung dieser Gefechte im Klöntale ist es notwendig, unter teilweiser Wiederholung des Gesagten, einen Überblick zu gewinnen über die Streitkräfte, welche die Franzosen diesem neuen russisch-österreichischen Angriffe auf das Linttal entgegenstellen können.

¹⁾ Eine dieser Kanonen wurde im Jahre 1800 am 1. April vom Klosterkaplan aufgefunden (s. Kloster-Protokoll). Sie trug die Aufschrift: „Ludwig Keiser hat mich 1743 in Solothurn gegossen“. Als sich später die Urkantone rüsteten, um die ihnen verhasste helvetische Regierung niederzuwerfen, erging an alle Bewohner das Aufgebot, allfällige Waffen und Munition abzugeben. Muotatal lieferte zwei Kanonen und eine grosse Anzahl Gewehre. Von diesen zwei Kanonen war eine von den Östreichern im Sommer 1799 zurückgelassen worden, die zweite war die vom Klosterkaplan aufgefundenene; eine dritte, russische und von diesen zurückgelassene, war im Herbst 1802 anlässlich eines Freudenschliessens versprengt worden. Von den andern vier Kanonen, die am 1. Oktober von den Russen erbeutet wurden, ist bisher nichts entdeckt worden. Ein Mann im Muotatal behauptet, die Stelle zu kennen, wo sie vergraben liegen; er versichert, sein Grossvater habe nachts die Russen an der Arbeit gesehen.